

Sankt Elisabeth

im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim





Sehr geehrte Besucherinnen und Besucher der St. Elisabeth-Kapelle im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim,

herzlich willkommen in unserem Haus! Als Vorstand des Caritasverbandes Mannheim ist es unser Anliegen, unseren Bewohnern, die einen wichtigen Teil ihres Lebens im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim verbringen, die bestmögliche Pflege zu bieten. Dabei verstehen wir die karitative Pflege sowohl als Pflege, bei der Körper gewaschen und gecremt oder Wunden versorgt werden, als auch als eine Pflege des Herzens und der Seele.

Wenn Beziehungen gepflegt, Partnerschaften vertrauensvoll aufgebaut werden und Freundschaften wachsen können, dann ist das die Basis für die Pflege des Herzens. Im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim wachsen zwischen Bewohnern und Angehörigen als auch Pflegekräften und sonstigen Mitarbeitern wichtige Beziehungen, Partnerschaften und Freundschaften: Viele Gruppenangebote wie gemeinsame Singstunden, seniorenrechtliche Gymnastik oder betreute Ausflüge dienen als Grundlage für das Gespräch mit anderen Menschen. Dazu finden im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim viele jahreszeitliche Feste statt: Bei Osterfeiern, Feierlichkeiten zum Marienmonat Mai, Sommer- und Herbstfesten oder Weihnachtsfeiern zelebrieren wir mit unseren Bewohnern die Jahreszeiten und das Leben – auch und gerade im Alter. Bei organi-

sierten Ausflügen beispielsweise zum Maimarkt, zu Konzerten oder in Museen machen die Bewohner kulturelle Erfahrungen. Regelmäßig besuchen auch Kindergärten, Chöre und Vereine aus Seckenheim, Friedrichsfeld, Neckarhausen und Edingen das SeniorenPflegeZentrum und öffnen so das Haus für einen geselligen Austausch – das alles meint die Pflege des Herzens.

Auf der anderen Seite steht die Pflege der Seele. Häufig stellen sich die Bewohner unserer Pflegeheime in dieser, häufig letzten, Lebensphase essentielle Fragen. Dann ist es wichtig, einen Ansprechpartner zu haben, der zuhören und Antworten geben kann. Im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim sind mehrere indische Ordensschwwestern vom Bethanien-Orden und dem Karmeliter-Orden tätig, die sich um die Seelsorge der Bewohner kümmern – zuhören, das Gespräch suchen, mitfühlen. Monsignore Horst Schroff, Vorsitzender des Caritasrates und ehemaliger Mannheimer Stadtdekan, lebt im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim, hält regelmäßig katholische Gottesdienste in der St. Elisabeth-Kapelle und kümmert sich als Hausseelsorger um die Bewohner. Dabei wird er von Diakon Winfried Trinkaus unterstützt. Darüber hinaus gibt es auch regelmäßig evangelische Gottesdienste.

Natürlich gehört auch eine fachlich kompetente Körperpflege zu den Aufgaben der Mitarbeiter im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim. Dazu steht im Leitbild des Caritasverbandes: „Die katholischen Einrichtungen der Altenhilfe wollen alte und pflegebedürftige Menschen darin unterstützen, ihr Leben nach ihren Bedürfnissen zu verwirklichen. Dabei steht das Ziel im Vordergrund, die Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen zu achten.“

Der Mannheimer Caritasverband hat die Pflege des Herzens, der Seele und des Körpers zur Maßgabe in allen Häusern gemacht. Im SeniorenPflegeZentrum Seckenheim garantieren Heimleiterin Dagmar Hinterberger sowie Stellvertreterin und Pflegedienstleiterin Snjezana Manojlovic mit all ihren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern für dieses Pflegeverständnis. Ein so wunderbar gestalteter Raum wie die Kapelle St. Elisabeth vereint diesen Anspruch: Hier finden die Bewohner einen Raum für Herz, Seele und Körper. Sowohl in Gottesdiensten als auch im persönlichen Gebet oder der Meditation tragen die festlichen, hauseigenen Messgewänder zur feierlichen Stimmung bei. Die Gewänder wurden 2006 von den in Rom ansässigen Benediktinerinnen der Heiligen Priscilla entworfen, gewebt und geschneidert und an die St.

Elisabeth-Kapelle übergeben. In den liturgischen Farben Rot, Grün, Violett und Weiß ergänzen sie perfekt die farbenfrohe Gestaltung des Raumes bei den jeweiligen Gottesdiensten. Festliche Orgelmusik und Gesang erklingen in den Sonntagsgottesdiensten und nehmen die Bewohner so mit hinein in die gestalterische Lobpreisung Gottes.

Wir freuen uns als Vorstand des Mannheimer Caritasverbandes ganz besonders, Sie in einen künstlerisch so wunderbar gestalteten Raum einladen zu können. Unser Dank gilt dabei besonders Hanspeter Münch und Jens Trimpin, die sich in der Gestaltung von St. Elisabeth als wahre Künstler bewiesen haben.

Viel Vergnügen beim Betrachten und gute Besinnung bei der Andacht in der Kapelle St. Elisabeth wünschen



Franz Pfeifer

Vorstandsvorsitzender Caritasverband Mannheim e.V.



Regina Hertlein

Vorstand Caritasverband Mannheim e.V.



Liebe Besucher unserer Hauskapelle,

im Jahr 2005 hat unser Mannheimer Caritasverband sein 100-jähriges Bestehen feiern können. In dieses stolze Jubiläumsjahr fiel auch die Eröffnung des neuen SeniorenPflegeZentrums hier in Mannheim-Seckenheim. Damit ist der Caritasverband Mannheim jetzt Träger von insgesamt fünf großen Einrichtungen der Altenhilfe.

Der Caritasverband ist der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche. Seine Einrichtungen der Altenpflege sind grundsätzlich offen für Bewohner aller Konfessionen und Religionen. Als kirchlicher Verband weiß sich die Caritas aber ihrem kirchlichen Auftrag verpflichtet und deshalb gehören zu ihrem Dienst am kranken und alten Menschen neben der Pflege auch liebevolle persönliche Zuwendung, seelsorgerliche Begleitung und gottesdienstliche Angebote. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ heißt es in der Heiligen Schrift. (Vergl. Mt 4,4 und Dtn 8,3) Der Mannheimer Caritasverband hat alle seine Häuser auch mit einer Hauskapelle ausgestattet. Sie sollen und wollen Orte des Gebetes und der gottesdienstlichen Versammlung der Hausgemeinschaft sein.

Hier in Seckenheim ist die Hauskapelle der heiligen Elisabeth von Thüringen gewidmet. Gerne und dankbar erinnern wir uns an die Einweihung

unseres Hauses und an die Altarkonsekration durch Erzbischof Dr. Robert Zollitsch am 18. November 2005, also am Tag vor dem Fest der Patronin der Caritas und dieser großen Heiligen der Nächstenliebe.

Die künstlerische Ausgestaltung dieses Gottesdienstraumes war den Verantwortlichen ein Anliegen, kann doch sakrale Kunst schon aus sich heraus Botschafterin des Glaubens sein; sie gibt dem Glauben sichtbare Gestalt und kann so über die Sinne Menschen für das Transzendente, für Gott und für das Evangelium Jesu Christi aufschließen. Auf Empfehlung des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg einigte man sich mit dem Künstler Hanspeter Münch aus Ettlingen auf die Wandgestaltung des Altarraumes und mit dem Bildhauer Jens Trimpin aus Mannheim über die Gestaltung des Altares, des Tabernakels, des Osterleuchters und der Sedilie. Dieses vorliegende Bildbändchen versucht, diese Kunstwerke unseren Bewohnern und Besuchern zu erschließen. Neben meinen Deutungen aus der Sicht des Theologen und Seelsorgers kommen in dieser kleinen Schrift auch die Künstler selbst zu Wort. Mitte und Fundament unseres christlichen Glaubens ist die Osterbotschaft von der Auferstehung

des gekreuzigten Jesus von Nazareth. Ostern ist für uns Christen das höchste Fest, sozusagen das Fest aller Feste. Die Auferstehung Jesu ist nämlich auch für uns die Gewähr, dass am Ende unseres irdischen Daseins das Leben über den Tod siegen wird. Der von den Toten auferstandene Jesus Christus ist nach dem Zeugnis der Schrift der Erste der Entschlafenen, derer, die zum neuen Leben bei Gott erweckt werden. „Schwestern und Brüder! Ihr seid mit Christus auferweckt“ – sagt uns Paulus im Kolosserbrief. (Kol 3,1) Durch die Auferweckung Jesu offenbart sich Gott endgültig als Herr über Leben und Tod. Nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern Gott, „der die Toten lebendig macht“. (Röm 4,17) Der österliche Glaube an das ewige Leben nach dem Tod ist gerade alten und kranken Menschen in der letzten Phase ihres irdischen Lebens eine hoffnungsvolle Perspektive. So sollten sowohl Münch als auch Trimpin das Thema „Auferstehung“ und „Ewiges Leben“ künstlerisch umsetzen.

Die Wandgemälde von Münch lassen uns in den Himmel schauen. In der Heiligen Schrift und in der christlichen Glaubensüberlieferung wird das himmlische Leben in der Gemeinschaft mit Gott unter vielen Bildern beschrieben: z.B. als himm-



lisches Hochzeitsmahl, als „Licht“ und als „Frieden“ und als „Leben in Fülle“. Und doch können wir Menschen uns weder eine bildliche Vorstellung machen noch begrifflich exakt fassen, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (1 Kor 2,9) Der Künstler Münch weiß um dieses „Dilemma“ und hat deshalb nach meinem Verständnis auf den ersten Blick gegenständliche Bilder gemalt – aber eben nur auf den ersten Blick. Wer genau hinschaut und beim Betrachten sich Zeit nimmt, kann hinter den vielfältigen und ineinander fließenden frohen Farben viele Elemente eines „vollendeten Lebens in Fülle“ (Vergl. Joh 10,10) entdecken. Es ist für mich immer wieder interessant und erfreulich, wenn mich Betrachter des „Bilderbogens“ aufmerksam machen auf das, was sie alles sehen: den auferstandenen Christus, Engel und Menschen und Tiere und vielerlei bunte Blumen und Pflanzen. Dazu muss man sich Zeit nehmen. Ist es nicht überhaupt so, dass die Geheimnisse und Wahrheiten des Glaubens sich uns erst erschließen, wenn wir sie uns im stillen Betrachten vor Gott zu eigen machen? In der Wandmitte über dem Altar ist der aufer-

standene Christus ins Bild gesetzt; nicht bildhaft fassbar, eher in „Lichtgestalt“. Die Evangelien berichten immer, dass Jesus den Jüngern nach Ostern in einer Art „verklärter Lichtgestalt“ erschienen ist; sie sahen ihn, aber erkannten ihn nicht; er musste sich ihnen zu erkennen geben. Licht bedeutet Leben. „Lumen Christi“ - Christus, das Licht – singen wir in der Osternacht. Ein bekanntes Osterlied greift das auf mit den Worten: „Halleluja! Der in Qualen wie ein Wurm zertreten war, hebt die Fahne, glänzt in Strahlen, unverletzt und ewig klar, wandelnd leuchtend wie die Sonne, spendet Licht und Kraft und Wonne. Halleluja, Jesus lebt.“ Auf andere Weise nimmt sich der Bildhauer Jens Trimpin des Leitthemas „Auferstehung“ an. Sein Hauptwerk ist der Altar. An ihm feiern wir Eucharistie. Die Feier der Eucharistie ist das Ostermahl, zu dem der auferstandene Christus einlädt, besonders am Sonntag, dem österlichen Gedenktag der Auferstehung Jesu. In der Eucharistie schenkt sich uns Jesus im Brot als Speise für das ewige Leben. „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.“ (Joh 6,51) So nimmt das eucharistische Mahl

das himmlische Hochzeitsmahl schon vorweg. Deswegen gab der Künstler dem Altar die nach oben „aufstrebende Form“. So manchem unserer alternden, kranken und leidenden Bewohner schenkt die Teilnahme am eucharistischen Mahl Geborgenheit und Trost; hier begegnen sie dem gekreuzigten Jesus und dürfen im Glauben Ausschau halten nach der verheißenen Vollendung. An einer Ecke hat der Künstler den Altar behauen, gleichsam „verletzt“. Für Trimpin ein symbolhafter Hinweis auf das Leiden und den Tod Jesu am Kreuz. Wir erinnern uns an Worte der Schrift - wie: „Kommt zu ihm, dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber von Gott ausgewählt und geehrt worden ist.“ (1 Petr 2,4) Oder: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden“. (Mk 12,10) Auf dem Altar steht das vom Künstler gestaltete Kreuz. Es ist „durchsichtig“. Eine Bewohnerin machte mich einmal darauf aufmerksam und sagte: „Durch das Kreuz hindurch sieht man die Lichtgestalt des auferstandenen Christus im Wandgemälde.“ Damit hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Das ist im wahrsten Sinne österliche Kreuzes-Theologie. „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Auferstehung!“



– singen wir am Karfreitag. Der Auferstandene ist der Gekreuzigte. Den zweifelnden Jüngern zeigt er die Wunden seiner Hände und Füße. (Vergl. Lk 24,39) „Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig sondern gläubig!“ sagt er zu Thomas. Regelmäßig feiern wir in dieser vom österlichen Glauben gestalteten Kapelle Gottesdienst. An den Sonn- und Festtagen nehmen auch Angehörige und nicht wenige Familien aus der Gemeinde gerne teil – für uns ein Zeichen, dass unser Pflegeheim mit seinen Bewohnern und Mitarbeitern integriert ist in das kirchliche Leben vor Ort.

Monsignore Horst Schroff



Der Altarraum

Das großflächige Gemälde im Altarraum des SeniorenpflegeZentrums Seckenheim symbolisiert die Auferstehung. Im mittleren Feld des Gemäldes zeigt sich die Auferstehung als eine Verwandlung des Irdischen hin zum Geistigen: Die im unteren Bereich dargestellten organischen Strukturen stehen für alles Lebendige. Nach oben hin lösen sich diese materiellen Abbildungen auf in ein helles un-körperlich erscheinendes Feld. In der Lichtbewegung von unten nach oben symbolisiert sich die Veränderung und die Vergänglichkeit des Lebens, aber auch der Anfang von etwas Neuem. Die Bewegung ist auch plastisch nachzuvollziehen, da das Gemälde auf eine Platte aufgebracht wurde, die in kurzem Abstand zur umgebenden Wand hängen: So steht das Motiv zwischen Betrachter und Wand und kann so ein Art Eigenleben entwickeln.

Wesentliches Merkmal des Altarraumes ist die voluminöse Farbgestaltung mit vom Licht bestimmten Farbräumen, welche die Malerei plastisch und räumlich wirken lassen. Licht als Grundfunktion der Farbe erschafft hier eine atmosphärische Wirkung.

Betrachtet man das Gemälde genauer, findet man auch die Tageszeiten abgebildet: Morgen, Mittag und Abend sind gemäß den Lebensaltern angeordnet. Die aufsteigende Sonne auf der linken Seite bildet ein Licht direkt hinter dem Tabernakel. Rechts ist der Abend mit sich verdichtenden Wolken und einer unter-

gehenden Sonne dargestellt. Gleich daneben aber gibt es ein Zeichen der Hoffnung: den Lebensbaum. An dieser Stelle stehen Lebensabend und Lebensbaum einander gleichberechtigt gegenüber und symbolisieren so die Auferstehung.

(Text aus der Ansprache von Hanspeter Münch zur Einweihung der St. Elisabeth-Kapelle; Text wurde redaktionell angepasst)



Der Künstler

Der Künstler Hanspeter Münch wurde 1940 in Potsdam geboren. Er studierte in den 60er Jahren an der Kunst- und Werkschule Pforzheim, an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart und an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Nach seinem Studium arbeitete Münch als Künstler und hatte eigene Ateliers in Frankfurt und London. Später sammelte der Maler Erfahrungen im Ausland und lebte längere Zeit in Rom und Florenz. Seit 1974 ist Hanspeter Münch als Dozent und später als Professor an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach am Main tätig. Seit 1988 realisiert der Künstler umfangreiche architekturbezogene Arbeiten wie Wandbilder oder Glasfenster.

Altar, Tabernakel, Ambo und Priestersitz

Das Leitthema des Altars ist die Auferstehung. Die aufstrebende Altarform und die Konfiguration des Kreuzes stellen einen Aspekt der Auferstehung dar. Die Altarmaße von 93 cm Höhe, 120 cm Länge und 80 cm Tiefe verweisen auf die Zahl Zwölf und spielen damit auf die Zahl der Jünger beim letzten Abendmahl an. Die im Höhenmaß enthaltene Ziffer Drei verweist zusätzlich auf die heilige Dreieinigkeit von Gott, Jesus Christus und dem Heiligen Geist. Die Zahl Acht steht in der christlichen

Lehre als Zahl der Taufe. Das Ausmaß der Bodenplatte 120 cm x 80 cm zeigt die ursprüngliche Größe des Blockes.

Die vom Gottesdienstbesucher aus gesehen linke Seite des Al-

tarsteins ist – zur Bodenplatte hin großflächiger werdend – grob behauen. Den vorgegebenen Winkel brechend beziehe ich mich mit dieser Gestaltung auf Psalm 118, Vers 22-24: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder in unseren Augen. Dies ist der Tag, den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein.“ Jesus zitiert diese Stelle in Matthäus 21, Vers 42. Die Auslegung ist folgende: Durch die Liebe Gottes wird der fehlende Mensch in wunderbarer Weise verwandelt und zu einem tragenden Eckstein.

Der Ambo und das Tabernakel sind von den Maßen her ähnlich gestaltet und beinhalten somit die gleiche Symbolik. Anschaulich zeigt die vierfache Ausrichtung des Ambo als Ort des Wortes, dass das Wort Gottes der ganzen Welt gilt und in allen vier Himmelsrichtungen gehört werden soll. Das vermitteln auch die vier glänzenden Kreuzplatten an der Tür des Tabernakels. Der hölzerne Priestersitz erweckt durch seine Formgebung das Gefühl einer Präsenz Gottes.

(Text von Jens Trimpin; Text wurde redaktionell angepasst)



Der Künstler

Der Künstler Jens Trimpin studierte 1972 an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg Bildhauerei. Der Bildhauer ist mit seinen plastischen Arbeiten in vielen bekannten Sammlungen in ganz Deutschland vertreten. Gleichzeitig ist er Mitglied im Deutschen Künstlerbund sowie im Künstlerbund Baden-Württemberg.

Marmor ist das Material des Bildhauers Jens Trimpin. Seine Arbeiten sind kantig, nehmen Bezüge zum umgebenden Raum auf und stellen den immerwährenden künstlerische Versuch, die direkte Auseinandersetzung mit dem Material zu finden, dar.



SeniorenPflegeZentrum Seckenheim

Schwabenstraße 26

68239 Mannheim

Telefon (06 21) 48 10 00

Telefax (06 21) 48 10 04 98

seniorenpflegezentrum-seckenheim@caritas-mannheim.de

www.seniorenpflegezentrum-seckenheim.de

Caritasverband Mannheim e.V.

B 5, 19a

68159 Mannheim

Telefon (06 21) 1 26 02-0

Telefax (06 21) 1 26 02-88

info@caritas-mannheim.de

www.caritas-mannheim.de

Impressum

Herausgeber

Caritasverband Mannheim e.V.

B 5, 19a

68159 Mannheim

Texte

Regina Hertlein

Franz Pfeifer

Monsignore Horst Schroff

Hanspeter Münch

Jens Trimpin

Christian Klehr

Fotos

Manfred Rinderspacher

Gestaltung

Christian Klehr

Druck

Druckerei Schwörer

Mannheim



Caritasverband
Mannheim e.V.